

Das vierte Kapitel widmet sich den Transformationen von Traditionen, wobei die Interdependenzen von religiösen Veränderungen und Geschlechterbeziehungen im Mittelpunkt stehen. Im fünften Kapitel geht es um die politische Partizipation von Frauen; hier werden sowohl traditionelle politische Ämter als auch heutige Entscheidungsgremien betrachtet.

Das Themenspektrum des Buches erstreckt sich vom Wandel ländlicher Haushaltsstrukturen und Familienkonstellationen, über die Folgen von Urbanisierung und Entwicklungsprogrammen bis hin zu sexuellen Beziehungen von Jugendlichen und deren Konfrontation mit HIV/AIDS. Auch die Auswirkungen von Bildungsinstitutionen und Berufswelt auf veränderte Geschlechterkonzepte werden beleuchtet. Im religiösen Kontext kommen christliche und islamische Missionierung sowie verschiedene Besessenheitsformen zur Sprache. Im politischen Bereich wird diskutiert, inwieweit einzelne politische Repräsentantinnen oder Frauenorganisationen am sinnvollsten als Interessenvertretung fungieren können.

Jedes Kapitel enthält Texte zu historischen Hintergründen heutiger Probleme und setzt sich mit kolonialen Veränderungen auseinander. Zudem werden alle Regionen in Afrika südlich der Sahara abgedeckt, wobei die Auswahl der Regionalbeispiele relativ ausgewogen ist. Hinsichtlich der sprachlichen Dimensionen spiegelt dieses Textbuch die Problematik wider, dass die meisten *Gender*-Forschungen im anglophonen Afrika durchgeführt werden und frankophone bzw. portugiesischsprachige Länder von englischen oder US-amerikanischen Wissenschaftlerinnen wegen mangelnder Sprachkenntnisse in viel geringerem Maße als Forschungsgebiete aufgesucht werden. Solche Desiderate könnten sprachversierte deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sinnvoll aufgreifen.

Trotz dieser Einschränkung ist es das Verdienst der Herausgeberin Andrea Cornwall, die als Sozialanthropologin am "Institute of Development Studies" der Universität Sussex arbeitet, dass sie Texte US-amerikanischer, europäischer und afrikanischer Autorinnen und Autoren vorstellt. Dabei kommen Vertreterinnen und Vertreter ganz unterschiedlicher Fachrichtungen zu Wort: Sozialanthropologinnen, Historikerinnen, Soziologinnen, Politologinnen und Literaturwissenschaftlerinnen. Darüber hinaus werden auch einige Texte männlicher *Gender*-Forscher vorgestellt.

Den Erkenntnisgewinn der ethnologischen Maskulinitätsforschung, die interdisziplinär arbeitet und auf die internationale Kooperation großen Wert legt, hatte Andrea Cornwall bereits in ihrem 1994 veröffentlichten Sammelband "Dislocating Masculinities. Comparative Ethnographies" (London) dokumentiert. Hierauf nimmt auch die vorliegende Textsammlung Bezug, denn sie versteht Maskulinitätsforschung als Teilelement der *Gender*-Forschung, wobei dieser Forschungszweig keineswegs nur männlichen Wissenschaftlern vorbehalten sein sollte.

Vielmehr geht es darum, in kritischem Dialog verschiedene Ansätze und Positionen abzuwägen. Dazu

zählt auch, homogene, dichotome Konstrukte von Weiblichkeit und Männlichkeit zu hinterfragen und Differenzen zwischen Frauen und zwischen Männern verschiedenen Alters und Status zu ergründen. Indem dieser Sammelband historische Hintergründe reflektiert und aktuelle Veränderungen in Augenschein nimmt, belegt er, wie komplex Geschlechterfragen mit sozioökonomischen, politischen und religiösen Kontexten verbunden sind. So bietet die Lektüre facettenreiche Einblicke in afrikanische Lebenswelten und vermittelt Zugänge zu Problemlösungsstrategien von Afrikanerinnen und Afrikanern, die über die *Gender*-Forschung hinaus für die Ethnologie Afrikas insgesamt von Bedeutung sind.

Rita Schäfer

Crapanzano, Vincent: *Imaginative Horizons. An Essay in Literary-philosophical Anthropology.* Chicago: The University of Chicago Press, 2004. 260 pp. ISBN 0-226-11874-6. Price: \$ 19.00

Der Autor, Professor für vergleichende Literaturwissenschaft und Völkerkunde der Universität von New York, bietet im vorliegenden Werk einen originellen Beitrag zur interkulturellen Hermeneutik. Als Weg des Verstehens wählt er die schöpferische Phantasie, wie sie sich u. a. in Literatur und Kunst, aber auch in der Mythologie der Völker ausdrückt, als Auslegungshorizont menschlicher Erfahrung und ihrer lebensweltlichen Deutung. Der Horizont, in dem Gespräche und Texte verständlich werden, liegt ja nie ausformuliert vor. Zuviel Unartikulierbares spielt mit. Genau dem geht der Verfasser nach, indem er in der Auseinandersetzung mit Literatur, soziologischen, psychologischen und philosophischen Untersuchungen und einer Fülle von ethnologischem Material die das Verstehen (mit-)prägende Kraft schöpferischen Phantasie als Verstehenshorizont eruiert. Dabei spürt man immer wieder das Bemühen des Ethnologen, nicht einfach über andere Menschen und Kulturen zu schreiben, sondern sie als Dialogpartner ernstzunehmen. Das Buch basiert auf einer Vorlesung, die der Autor auf Einladung des Frobenius-Institutes und Literaturhauses in Frankfurt unter dem Titel "Auf dem Weg zu einer Anthropologie der Phantasie" gehalten hat.

Der Verfasser interessiert sich im 1. Kapitel, "Imaginative Horizons", für den Grenzbereich, in dem der raum-zeitliche Wirklichkeitshorizont in den Bereich der Vorstellung und schöpferischen Phantasie verschwimmt und so ein Hinterland reiner Möglichkeit von Wunsch und Angst eröffnet wird, das vom Druck der Realität entlastet. Eben das wird an der Erfahrung konkreter Völker und literarischer und philosophischer Reflexion dargestellt.

Entsprechend wird im 2. Kapitel, "The Between", die Bedeutung der Zwischenräume zwischen den Worten und dem gemeinten Sinn beschrieben. Auch hier wird an konkreten und gegensätzlichen Beispielen der Schlüssel zum Verstehen gesucht. Das "Dazwischen" von Ereignissen und nicht beschreibbaren sozialen Beziehungen entgeht, trotz allgemeiner Sprachkenntnisse, dem Uneingeweihten. So können etwa die Apachen durch das

Nennen von Ortsnamen zu Heilungs- und Erziehungszwecken in Tagträumen ihre Vorfahren und längst vergangene Ereignisse aufleben lassen. Ein Hinweis auf die Möglichkeit grundverschiedener Epistemologien.

Das 3. Kapitel, "Body, Pain, and Trauma", untersucht den Einfluss von Körper und Schmerz auf den jeweiligen Sprachgebrauch, etwa die nicht mit Masochismus zu verwechselnde rituelle Schmerzzufügung in bestimmten Kulturen und ihre Wirkung auf Bewusstsein, Gedächtnis und Sprache.

Eindrucksvoll kommt im 4. Kapitel, "Hope", das Problem einer interkulturellen Hermeneutik zur Geltung: Ist Hoffnung eine universale allen Menschen in mehr oder weniger gleicher Weise vertraute Idee oder die Reflexion einer universalen Eigenschaft sozialer Organisation? Erreichen unsere phänomenologischen Zugänge zum Thema Hoffnung die eigenen Beschreibungen der jeweiligen Kulturen, die in der je eigenen Sprache und Grammatik verwurzelt sind, oder vereinnahmen wir? Wie ist das Verhältnis von Hoffnung und Begehren? Welche religiösen und eschatologischen Grundeinstellungen sind wirksam? Welche Bedeutung hat unsere zeitliche Verfassung?

Das 5. Kapitel, "The Transgressive and the Erotic", knüpft an George Batailles Begriff des Erotismus an, der in Erotik den mystischen Überstieg ins Transzendente sieht. Auch hier sind in unterschiedlichen kulturellen Gestalten Annäherungen an die Transzendenz und Wege zur Überwindung von Schmerz und Leid gesucht. Der Überstieg, auch die Übertretung, wird als erlaubte gesellschaftliche Konvention gewertet.

Das 6. Kapitel, "Remembrance", thematisiert als Sich-Erinnern einen Prozess, der nicht einfach historisch korrekt wiedergibt, was war, sondern das spannungsreiche Verhältnis zwischen Beziehungs- und Erläuterungsfunktion analysiert, wie es sich für den einzelnen in Traumata und für die Gemeinschaft in Denkmälern und anderen Erinnerungszeichen fixiert.

Das letzte Kapitel, "World-Ending", geht auf Vorstellungen von Tod und Weltende, auf unterschiedliche apokalyptische Erwartungen der verschiedensten Kulturen ein und schließt mit der Einsicht: Tod ist nicht mehr ein Ereignis unseres Lebens und das Weltende gehört nicht mehr zur Welt, und gibt zu bedenken: Sind wir nicht gehalten, den Horizont unserer Phantasie, so gut wir können, ständig zu erweitern, trotz des Schreckens und bisweilen auch der Freude, die solche Ausweitung auslöst, und wäre ihre Beendigung nicht auch eine Art Sterben?

Das Buch besticht u. a. durch die reiche Fülle ethnologischer Forschungsergebnisse und literarischer und humanwissenschaftlicher Texte und Vergleiche.

Josef Salmen

Dacher, Michèle: Cent ans au village. Chronique familiale (Burkina Faso). Paris: Éditions Karthala, 2005. 399 pp. ISBN 2-84586-602-X. Prix : € 29.00

Usually, field researches lead to the publication of monographs describing the investigated culture in the

way of Marcel Mauss as a "total social fact" or focusing on one aspect of the social reality bringing out its underlying dimensions. The book of M. Dacher does not follow these two common approaches. It concerns neither a defined aspect of culture nor an ethnic group as a whole. The author focuses in her study on the life of a group of people related by kinship, marriage, or other formal relationships. She describes the history of a large family, belonging to the Guin (Cerma) people, living in a village in southeastern Burkina Faso, Gbindougou, covering a period of over 100 years, beginning at the end of the 19th century.

The book is based on fieldwork that was conducted during thirty years among the presented people. The author shared the conditions of life with the local people during long months of research periods. This allowed the author not only to do standard participant observation, but also enabled her to create strong bonds of friendship and sympathy. The direct contact with the studied people helped her to make observations. However, the main source of information for the book is interviews with the social actors. The author's relationship with them became, over time, less and less formalized, being transformed into free expressions of mind and feelings. The long time spent in the village permitted the author to witness social changes. The concentration of her research on only one large family allowed her to understand the dynamics of getting married, to determine the sources of conflicts, divorces and breaking up of the family, to discover the relations of kinship and hierarchy, and to comprehend the rules of propriety and power.

The first part of the book describes the life of the founder of this large family (who is named Kamon), who lived at the beginning of the 20th century. Information about him and his period were given by his descendants. Therefore, his features are idealized, presented with the reverence proper to the ancestors. The author inscribed skillfully this personality into the historical context: the reign of Samory Touré, French colonization, colonial administration, hard labor, etc. The prime preoccupation of the founder was the creation of the base of a strong lineage through multiple and advantageous matrimonial bonds. But the force of the lineage consists not only of the number of its members. The founder of the studied family largely exceeded the model of life, commonly accepted by the Gouin. In the rainy season, he was a farmer; in the dry season, however, he was a hunter, soldier, and slave trader. More than that, he was a famous healer, diviner, and possessor of invisible powers. His rich capacities not only made him known in all the country, but also reinforced his power.

The life of the descendants of the founder forms the second part of the book. It is a long discourse because of the number of children the founder left, and because of the fact that among this generation the author found many informants. The relationships in the family became more and more complex, because of the custom of wife inheritance that adds further relationships to the family structure. Among the matrilineal Gouin it is not a